

Leistungsbeschreibung der Familienanalogen Kleinstwohngruppe Uffeln



LWL - Jugendheim Tecklenburg

Kieselings Kamp 1

49545 Tecklenburg

Tel.: 05482 66-0

Fax: 05482 66-17

mail to lwl-jugendheim-tecklenburg.@lwl.org



Homepage

**Familienanaloge
Kleinstwohngruppe Uffeln
Am Flüddert 12
49479 Ibbenbüren**

Gruppenleitung: Carmen Hirn

Tel.: 05459 80288-37

Fax.: 05459 80288-40

mail to [**WG.Uffeln@lwl.org**](mailto:WG.Uffeln@lwl.org)



Seite der Gruppe

Familienanaloge Kleinstgruppe Uffeln

**Am Flüddert 12
49479 Ibbenbüren
Tel. 05459 8028837
Fax: 05459 8028840
wg.uffeln@lwl.org**

1. Formale Beschreibung

Zielgruppe	Kinder (m/w/d)
Aufnahmealter	von 3 bis 9 Jahren
Platzzahl	3 Plätze
Personalschlüssel	1:1,33
Qualifikation des Personals	Heilerziehungspflegerin (wohnbegleitend), ergänzende Fachkräfte: Sozialarbeiter:innen, (Sozial)Pädagog:innen (Dipl., B.A., M.A.), Heilpädagog:innen, Erzieher:innen
Aktuelle Besetzung	Carmen Hirn - Gruppenleitung - wohnbegleitend staatlich anerkannte Heilerziehungspflegerin, Fortbildung Störungsbilder Anna Dellbrügge , Sozialarbeiterin/-pädagogin B.A.m Fortbildung PART® (Professionelles Handeln in Gewaltsituationen) Gudrun Weidenhaupt , Diplom-Sozialpädagogin, staatl. anerk. Heilpädagogin, Fortbildungen in Traumapädagogik, Systemsprenger und PART® (Professionelles Handeln in Gewaltsituationen) Christoph Hirn - wohnbegleitend Erzieher, staatlich anerkannter Heilpädagoge
Leistungsentgelt	Intensivsatz 245,03 €¹
Rechtsgrundlage	§§ 27, 34, 35a SGB VIII, §§ 78, 113, 134 i.V.m. § § 4 Abs.3 SGB IX

2. Zielgruppe

Die familienanaloge Kleinstgruppe Uffeln bietet Platz für drei Kinder. Aufgenommen werden können Mädchen und Jungen im Alter zwischen drei und neun Jahren. Die Unterbringung kann sowohl zeitlich befristet als auch auf Dauer (beheimatend) erfolgen.

¹ In einzelnen Fällen kann aufgrund eines intensiveren Betreuungsbedarfes zeitweilig oder dauerhaft ein erhöhter Pflegesatz erforderlich sein. Hierzu erfolgen im Einzelfall Absprachen im Rahmen von Aufnahme und Hilfeplanung!

Die Wohngruppe ist konzipiert für Kinder mit Bindungsstörungen, traumatischen Erfahrungen und/oder erheblichen Entwicklungsbeeinträchtigungen, die aufgrund ihrer individuell hohen Bedarfe einen überschaubaren Rahmen und intensive Zuwendung und Förderung benötigen, für die jedoch eine Pflegefamilie nicht das geeignete Setting darstellt.

Bei den Kindern kann sowohl Erziehungshilfebedarf als auch Eingliederungshilfebedarf vorliegen. Im Einzelnen können dies (beispielsweise) Kinder sein

- mit kognitiven, motorischen, sensorischen, emotionalen, sozialen Einschränkungen und Entwicklungsverzögerungen
- die in der Bindungsfähigkeit stark beeinträchtigt sind und Verhaltensauffälligkeiten zeigen, die ein rein familiäres Setting schnell überfordern, indem sie z.B.
 - wenig auf Anregungen von außen reagieren, autistische Züge und/oder Sprachentwicklungsverzögerungen zeigen,
 - starke Konzentrationsschwächen und ein überaktives, unruhiges Verhalten zeigen, das sie schnell zu „Außenseitern“ werden lässt,
 - aggressives und destruktives oder auch sehr ängstliches Verhalten zeigen
- bei denen missbräuchlicher Umgang der Mutter mit Alkohol oder anderen Drogen in der Schwangerschaft zu starken Entwicklungsverzögerungen bzw. zu Beeinträchtigung der Sinneswahrnehmung, zu Lernschwächen, Hyperaktivität, aggressivem Verhalten, Destruktivität und Konzentrationsproblemen geführt hat (z.B. Fetales Alkoholsyndrom).

Nicht aufgenommen werden können Kinder, welche aufgrund von schweren körperlichen Behinderungen massive pflegerische Bedarfe aufweisen. Diese können im Rahmen der Kleinstwohngruppe Uffelmann nicht abgedeckt werden.

3. Konzeptionelle Grundlagen

Grundverständnis der pädagogischen Arbeit

Die Leiterin der kleinen Wohngruppe lebt mit ihrer Familie bereits seit Jahren in diesem Haus.

Durch das Freiwerden einer Einliegerwohnung wurde es möglich, eine kleine familienanaloge Gruppe im eigenen Hause aufzubauen und damit einen langgehegten Traum umzusetzen. Das pädagogische Arbeiten in der Wohngruppe baut somit auf viel persönliches Engagement, Emotionalität und langjährigen fachlichen Erfahrungen mit Kindern mit Handicaps auf.

Diese emotional verlässliche, annehmende Atmosphäre prägt das stabile und überschaubare Zusammenleben. So finden die Kinder zuallererst einen angstfreien und geschützten Rahmen, in dem sie leben und sich entwickeln können.

Methoden und Ziele – Angebote im Alltag

Vorrangiges Ziel ist die emotionale Stabilisierung des Kindes, um eine Verbesserung der Bindungssituation des Kindes zu schaffen und eine sichere Bindung aufzubauen. Dies bedeutet, dass das Kind Personen benötigt, die einfühlsam und verfügbar sind. Dies bildet die Grundlage für die Förderung seiner Entwicklung, für das Zurechtkommen mit Handicaps und begünstigt so die Eigenständigkeit des Kindes.

Weiterhin legt das Team der Kleinstgruppe großen Wert auf multidisziplinäre Zusammenarbeit.

Wesentliche Zielsetzungen unserer Arbeit sind

- die Förderung von Persönlichkeit und Identitätsentwicklung sowie von Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen
- Entwicklungsförderung durch Anleitung und Förderung in alltäglichen Abläufen, durch spielerisches, motorisches oder kreatives Handeln
- Aufbau tragfähiger Beziehungen, die den Kindern neue Möglichkeiten der Orientierung an Erwachsenen ermöglichen, Entwicklung von gegenseitigem Vertrauen
- Förderung der emotionalen Entwicklung
- Förderung der Motivation für das schulische Lernen
- Förderung der alltagspraktischen Fertigkeiten
- Integration in soziale Gruppen, um das Kind hier in seiner sozialen Entwicklung zu fördern
- Förderung von sozialen Kompetenzen, die den Aufbau von prosozialen Verhaltensweisen auch in schwierigen und neuen Situationen ermöglichen
- Ermöglichung von Teilhabe in allen Bereichen des Lebens trotz möglicher Beeinträchtigungen und Behinderungen
- Aufbau von fördernden Beziehungsstrukturen zur Herkunftsfamilie

- **Heilpädagogische Methoden**

Nicht nur für Kinder mit Einschränkungen im kognitiven Bereich bietet die Wohngruppe unter anderem heilpädagogische Elemente und kreative Gestaltungsprozesse an, die die Orientierung und Handlungssicherheit des Kindes fördern sollen.

Das Spiel wird genutzt, um unverarbeitete Erfahrungen, Ängste oder Stress des Kindes zu bewältigen. In Situationen des freien Spiels (z.B. Rollenspiel) wird durch einführende Begleitung mit dem Kind gemeinsam nach Formen der Verarbeitung gesucht.

Die Förderung von taktilen, visuellen und auditiven Fähigkeiten ist ein weiterer wichtiger Bestandteil dieser Arbeit. Durch gezielte individuelle Anregung wird beim Kind die Sinneswahrnehmung gestärkt.

Zudem wird die Teilnahme am sozialen Leben z.B. in Freundschaften, in der Gruppe, in der Nachbarschaft, in Vereinen und in der Gemeinde unterstützt. Je nach Lebensphase werden individuell angemessene Beschäftigungsmöglichkeiten sowie Strukturhilfen für den Tagesablauf, Freizeit und Urlaub geschaffen. Regelmäßige Rituale wie z.B. das Feiern von Festen und das Gestalten von besonderen Abschnitten des Jahresverlaufes geben den Kindern Sicherheit und Orientierung. Die Kinder werden alters- und entwicklungsgemäß an der Gestaltung des Alltags und für sie wichtigen Fragen beteiligt.

Auf der Grundlage der diagnostischen Ergebnisse werden für die Kinder jeweils individuelle Förderpläne erstellt. Dadurch sollen sowohl Entwicklungsdefizite ausgeglichen als auch Stärken gezielt gefördert werden. Hierzu werden sowohl Alltagssituationen als auch gezielte Fördereinheiten genutzt.

So wird das Kind beispielsweise darin unterstützt, dass es

- seinen Körper wahrnimmt und in seinen Möglichkeiten und Grenzen erprobt, z.B. durch
 - Bewegungsanreize wie Rennen, Fangen, Toben, Klettern, Erkundung von Spielplätzen
 - taktile Erfahrungen wie Spielen mit Wasser/ Sand/ Steinen, angemessener Körperkontakt
 - Körperpflege: Duschen und Baden und dies auch als sinnliches Erleben begreifen
 - Ruhe: Meditation, Musik hören, Entspannung, Kuscheln

- Kreativität entwickelt z.B. durch
 - Malen, Zeichnen, Basteln und Werken mit verschiedenen Materialien
 - Musizieren, Singen und Tanzen
 - die Natur "begreifen" durch
 - Erkundungen von Wald, Wiese und Garten
 - Alltags- und Sozialkompetenz entwickelt, durch
 - gemeinsames Essen und Spielen mit den Kindern
 - Erkennen und Einhalten von Regeln und Strukturen
 - miteinander reden und lachen
 - Absprachen treffen und Verlässlichkeit entwickeln
 - streiten, sich vertragen sowie auf andere achten
 - Gestalten des Hauses und dafür Sorge tragen
 - Verantwortung übernehmen und Aufgaben erfüllen
- **Sozialpädagogische Methoden**

Die Wohngruppe bietet für die Kinder einen stabilen und überschaubaren Rahmen. Eine klare Tagesstruktur vermittelt den Kindern Sicherheit und erleichtert das Einleben in der neuen Umgebung. Ein geregelter Tagesablauf mit Ritualen und sich wiederholenden Strukturen sowie einer verlässlichen Versorgung und Ansprechbarkeit der Erwachsenen bietet die Grundlage dafür, dass Erfahrungen nachgeholt und negative Erlebnisse allmählich aufgearbeitet und verarbeitet werden können.

Daneben ist die regelmäßige Präsenz eines jeden Mitarbeiters sowie seine Fähigkeit, sich in die kindliche Erfahrungswelt einzufühlen und daraus resultierende erzieherische Verhaltensweisen umzusetzen, ein wesentlicher Baustein unserer Arbeit.

Nachmittags und an den Wochenenden werden gemeinsame wie auch individuelle Freizeitaktivitäten von den Mitarbeitenden angeboten, wie z.B. die Natur erkunden, auf den Spielplatz gehen, im Garten spielen oder klettern. Auch individuelle Fördereinheiten werden – je nach personeller Möglichkeit - abgehalten.

Wichtig ist hier, dass die Kinder Freunde aus Kindergarten/Schule oder aus dem Wohnumfeld kennenlernen und Freundschaften eingehen.

Die Kinder sollen entsprechend ihrer individuellen Stärken in Vereine integriert werden. Sie sollen lernen, sich mit anderen Menschen auseinanderzusetzen, diese und deren Bedürfnisse zu respektieren, eigene Bedürfnisse zu formulieren und angemessen zu vertreten. Sie sollen lernen, sich für andere einzusetzen.

Den Kindern wird eine ruhige, individuelle Lernatmosphäre geboten. Dazu kommen vielfältige Möglichkeiten, Erfahrungen zu sammeln. Lob, Wertschätzung und Anerkennung unterstützen die Kinder auf ihrem Lern- und Entwicklungsweg. Zusätzlich erforderliche therapeutische Angebote können bei Bedarf sowohl innerhalb als auch außerhalb der Einrichtung realisiert werden.

Es findet ein regelmäßiger Austausch mit den zuständigen Kindertagesstätten und Schulen statt.

Die Förderung lebenspraktischer Fähigkeiten findet im Alltag statt. Dabei sind den Mitarbeitenden dieser Wohngruppe einige Aktivitäten besonders wichtig:

- Schwimmen (lernen)
- sportliche Aktivitäten wie z.B. Fußball, Ballspiele
- Fahrrad fahren
- Spazieren gehen im Wald
- Gesellschaftsspiele
- gemeinsames Kochen und Backen
- gemeinsam kulturelle Veranstaltungen besuchen

Bei der Bewältigung von Problemen der Kinder, aber auch in der Arbeit mit den Familien, werden Themen situationsbezogen angesprochen und bearbeitet, wie z.B.:

- von der Familie getrennt wohnen
- Ängste des Kindes
- Vorgeschichten der Herkunftsfamilien
- Integration in die Wohngruppe
- Verantwortungsgefühl auch für andere
- Nähe und Distanz
- Selbstbewusstsein und Selbstwertgefühl
- soziale Integration in Vereine, Nachbarschaft etc.
- Bewältigung des Lebensalltags

Aufnahmeprozess

Aufnahmeanfragen können direkt in der Wohngruppe, aber auch zentral in der Verwaltung des LWL-Jugendheims Tecklenburg gestellt werden. Vor der Aufnahme findet ein Vorstellungs- und Kennlerngespräch direkt in der Wohngruppe, wenn möglich mit der gesamten Familie des Kindes, dem Jugendamt und mit einem Mitarbeiter der Gruppe statt.

Im Rahmen des Aufnahmeprozesses ist es erforderlich, dass möglichst alle relevanten Informationen zur Entwicklungsgeschichte des Kindes kommuniziert werden, damit eine fundierte Diagnostik und eine präzise Klärung des Auftrags und der Hilfeziele erfolgen kann. Die Aufnahme selbst wird durch angemessene Rituale (Willkommensfeier, Abschied (teilweise) nehmen vom bisherigen Lebensmittelpunkt, eigenes Zimmer mitgestalten...) begleitet, die es dem Kind ermöglichen, in seinem neuen Lebensumfeld Sicherheit und Orientierung zu finden, sich willkommen zu fühlen und in der Gruppe anzukommen.

Sofern im Vorfeld der Unterbringung in der familienanalogen Kleinstwohngruppe noch keine differenzierte Diagnostik erstellt wurde, erfolgt diese direkt zu Beginn des Aufenthaltes unter Einbeziehung der einrichtungsinternen Ambulanz für Diagnostik, Therapie und Beratung oder ggf. durch externe Institutionen wie z.B. Beratungsstellen/ Kinder- und Jugendpsychiatrie, Sozialpädiatrisches Zentrum.

Die Diagnostik der Gruppe umfasst je nach Bedarf eine sozialpädagogische Diagnostik der Belastungen, Ressourcen und Entwicklungsbedarfe sowie des familiären Hintergrundes und der Familienbeziehungen. Ergänzend erfolgt in der Regel eine einrichtungsinterne psychologische Diagnostik zum Entwicklungsstand und zum Lern-Leistungsvermögen. Bei Hinweisen auf psychische Störungsbilder erfolgt auch hier eine eingehende Diagnostik.

4. Rahmenbedingungen

Lebensraum - Lebensort

Die familienanaloge Intensivwohngruppe Uffeln befindet sich in Ibbenbüren- Uffeln. Sie liegt in einem ruhigen Wohnviertel und ist gut in die Nachbarschaft integriert. Diverse Spielplätze, der Herthasee und der angrenzende Teutoburger Wald bieten viele Möglichkeiten für Außenaktivitäten und für Kontakte zu Kindern und Familien des Umfeldes.

Die Anbindung an das öffentliche Verkehrsnetz ist gut.

Die für die familienanaloge Kleinstgruppe genutzte Wohnung in dem Wohnhaus der Familie ist ca. 135 m² groß und bietet für die Kinder jeweils ein Einzelzimmer sowie großzügige Gemeinschaftsräume. Außerdem finden sich im Umfeld vielfältige Erfahrungs- und Erlebnisräume durch einen eigenen Garten und die Nähe von Wiesen und Wäldern. Kindergärten, Schulen und Vereine sind in Ibbenbüren und in der näheren Umgebung in ausreichender Form und Vielfalt vorhanden.

Diese Wohngruppe bietet 3 Kindern ein familienähnliches Zuhause auf Zeit oder auch auf Dauer. Das Angebot richtet sich an Kinder, die aufgrund ihres Alters und ihrer individuell hohen Bedarfe einen überschaubaren Rahmen und intensive Zuwendung und Förderung benötigen.

Eine Mitarbeiterin mit langjähriger Berufserfahrung in der Erziehungshilfe lebt mit ihrer Familie im Haus, hierdurch ist ein hohes Maß an Beziehungskontinuität für die Kinder gewährleistet.

Personelle Ausstattung

Das familienanaloge Setting konstituiert sich durch die im Haus wohnende Mitarbeiterin, Heilerziehungspflegerin mit langjähriger Berufserfahrung in der Wohngruppenarbeit unserer Einrichtung, und ihren Ehemann, Heilpädagoge, der neben seiner außerhäusigen Berufstätigkeit die Gruppe stundenweise unterstützt. Hierdurch ist eine hohe Beziehungskontinuität gewährleistet.

Zusätzlich unterstützen weitere pädagogische Fachkräfte das Team und gewährleisten so eine Entlastung der innewohnenden Mitarbeitenden und hierdurch eine „Rund-um-die-Uhr-Betreuung“ auch in Urlaubs- und Krankheitszeiten.

Durch die Fachqualifikationen der zusätzlich eingesetzten Mitarbeitenden ergeben sich ergänzende Sichtweisen und Methoden. Sie ermöglichen eine fachlich breite Reflexion der pädagogischen Vorgehensweise im Team, was gerade vor dem Hintergrund der oft komplexen Verhaltens- und emotionalen Störungen der Kinder unerlässlich ist.

5. Elternarbeit

Die Kinder können in der Wohngruppe ein Zuhause finden. Wenngleich mit der Unterbringung hier ein neuer Lebensabschnitt für die Kinder beginnt, in dem die Kinder lernen, mit ihren schwierigen und traumatischen Erlebnissen zu leben, bleiben die Eltern weiterhin eine wesentliche Beziehungs-Komponente für das Kind und in jedem Falle ein wichtiger Teil seiner Geschichte. „Wir wollen und können die leiblichen Eltern nicht ersetzen!“

Aufgrund dieser Überzeugung legen die Mitarbeitenden großen Wert auf eine möglichst konstruktive Zusammenarbeit mit den Eltern und unterstützen diese in der Wahrnehmung ihrer Verantwortung und Gestaltung einer für das Kind förderlichen Beziehung.

In der Arbeit mit den Eltern ist wichtig, dass sich die Eltern mehr auf ihr Kind einlassen, Fähigkeiten entwickeln, besser auf die Handicaps ihrer Kinder einzugehen und diese akzeptieren lernen. Ziel ist, dass die Eltern zu einer stabileren Größe für die Kinder werden und einen positiven Platz bei ihren Kindern einnehmen.

Dafür müssen die Pädagogen auf die Eltern individuell eingehen und eine tragfähige Beziehung zu ihnen aufbauen.

Angestrebt wird grundsätzlich eine gute, einfühlsame Zusammenarbeit mit den Eltern, sofern dem nicht von vorneherein dringende Gründe entgegenstehen. Man weiß um die Wichtigkeit der Eltern im Leben des Kindes, somit sind Eltern in der Wohngruppe willkommen, können ihre Kinder besuchen und werden regelmäßig zu Festen und gemeinsamen Aktivitäten eingeladen. Besuchskontakte zwischen Kind und Eltern sowie weiteren Familienangehörigen werden gefördert und unterstützt, ebenso wie deren konstruktive Gestaltung.

Im Interesse des Kindes wird Wert auf eine möglichst verlässliche und regelmäßige Gestaltung der Kontakte gelegt. Die Mitarbeitenden sind gleichwohl aufmerksam für Formen der Kontaktgestaltung, die das Kind verunsichern, emotional belasten oder gar gefährden. Entsprechende Beobachtungen werden möglichst offen und klar mit den Eltern besprochen und Lösungen erarbeitet. Hierbei wird das Team von einem erfahrenen Familientherapeuten unterstützt.

Selbstverständlich kooperiert das Team der Kleinstwohngruppe Uffeln eng mit Vormündern, wenn das Sorgerecht nicht mehr bei den leiblichen Eltern liegt und unterstützt den persönlichen Kontakt zwischen dem Kind und seinem Vormund.

6. Mögliche Perspektiven

Auch die Unterbringung in der familienanalogen Kleinstgruppe kann mit unterschiedlichen zeitlichen Perspektiven erfolgen. Wichtig ist, dass diese Perspektiven gemeinsam mit allen Beteiligten transparent besprochen werden. Aufgrund des familienanalogen Settings liegt es nahe, dass insbesondere kleine Kinder eine starke Bindung an die neuen Bezugspersonen entwickeln. Ist die zeitliche Perspektive begrenzt, sollten diese Beziehungen behutsam und so gestaltet werden, dass möglichst weitere traumatische Beziehungsabbrüche vermieden werden.

Beheimatung

Die familienanaloge Kleinstgruppe ist besonders gut geeignet für Kinder, die langfristig nicht in ihre Herkunftsfamilie zurückkehren können, für die aber eine Pflegefamilie nicht den geeigneten Rahmen bietet. Diese Kinder können in der Gruppe dauerhaft einen beheimatenden Lebensort finden.

Bei diesen Kindern fördern wir eine intensive Bindung zwischen ihnen und den neuen Bezugspersonen, hier insbesondere der im Haus wohnenden Mitarbeiterin, sowie eine auf Dauer angelegte Anbindung an das neue soziale Umfeld. Gleichzeitig können und sollen Kontakte zur engeren und erweiterten Herkunftsfamilie weiter aufrechterhalten und gefördert werden. Das Kind wird unterstützt, eventuelle Verlusterfahrungen zu bearbeiten. Sollten Bezüge zur Herkunftsfamilie fehlen, können Patenschaften aus dem Umfeld gesucht werden, die dem Kind auch positive Beziehungserfahrungen außerhalb der Wohngruppe ermöglichen.

Reintegration

Soll die Perspektive eine Rückführung zu den Eltern bzw. einem Elternteil sein, bedarf es einer gemeinsamen Verständigung über die notwendigen Veränderungen, die im Verlauf der Hilfe in der Beziehung zwischen Eltern und Kind, im elterlichen Haushalt sowie auch auf Seiten des Kindes erfolgen sollen. Geklärt werden sollte, welche vorhandenen Beziehungsqualitäten und Ressourcen der Eltern gezielt gefördert werden können und sollen.

Eine zusätzliche familientherapeutische Unterstützung kann hilfreich und notwendig sein, um das Ziel der Reintegration zu unterstützen. Hierfür können wir ggf. auf erfahrene Familientherapeuten nicht nur des LWL-Jugendheims Tecklenburg zurückgreifen.

Pflegevermittlung

Insbesondere bei kleinen Kindern kann auch die Vermittlung in eine geeignete Pflegefamilie aus der Wohngruppe heraus erfolgen. Das LWL-Jugendheim Tecklenburg verfügt über eine eigene Ambulanz für Pflegevermittlung, es kann aber ebenso mit anderen Pflegekinderdiensten kooperiert werden. Gerade in diesen Fällen ist die bereits angesprochene Transparenz der Perspektive besonders wichtig.

Wechsel in eine andere Wohngruppe

Grundsätzlich sollen Kinder, die in der Gruppe beheimatet werden, hier einen Ort finden, an dem sie zu Jugendlichen heranreifen, erwachsen werden und sich schließlich verselbständigen können. Sollte die Entwicklung zeigen, dass die Gruppe für einzelne Kinder/Jugendliche keinen geeigneten Ort (mehr) darstellt, sie möglicherweise der Gruppe „entwachsen“, bieten sich auch innerhalb der Einrichtung verschiedene Anschlussperspektiven. Trotz der Dezentralität der Einrichtung werden Kontakte zwischen verschiedenen Wohngruppen gepflegt und ergeben sich zum Teil auch durch den gemeinsamen Schulbesuch.

7. Qualitätssicherung

Die familienanaloge Kleinstgruppe erfüllt die Qualitätsstandards des LWL-Jugendheimes Tecklenburg (s. Leistungs-, Entgelt- und Qualitätsentwicklungsvereinbarung mit dem Kreis Steinfurt).

Diese beinhalten:

Ebene der Strukturqualität

- Qualifizierte Fachkräfte, die sich regelmäßig zu aktuellen Themen und Methoden fortbilden
- Möglichkeiten zu externer Fortbildung sowie ein internes Fortbildungsangebot, das den aktuellen Themen und Bedarfen der Einrichtung laufend angepasst wird
- Enge Zusammenarbeit mit internen und externen Fachdiensten (Ambulanz für Diagnostik, Ärzte und Therapeuten, Beratungsstellen, Frühförderung)
- wöchentliche Teamsitzungen mit Beratung und Coaching durch die Bereichsleitung
- bedarfsgerechte Supervision

Ebene der Prozessqualität

- systematische Dokumentation der Entwicklung der Kinder hinsichtlich der im Hilfeplan festgeschriebenen Ziele, der Umgangskontakte mit Eltern, des Anbahnungsprozesses bei Anbahnung eines Pflegeverhältnisses mittels elektronischem Gruppenbuch
- Erstellung einer Verlaufsdiagnostik, um die Förderung der Kinder fortwährend den Entwicklungsschritten anzupassen
- regelmäßige Durchführung vorbereiteter Fallbesprechungen
- Team- und/oder Fallsupervisionen, bei besonderem Bedarf Einzelsupervisionen
- enge Zusammenarbeit mit Therapeuten und Fachärzten
- enge Zusammenarbeit mit dem zuständigen Jugendamt
- regelmäßig stattfindende Mitarbeitergespräche

Ebene der Ergebnisqualität

- Kontinuierliche Dokumentation der Zielerreichung mit dem Evaluationsinstrument WIMES
- Mindestens jährliche Zielvereinbarungen mit der Leitung der Gesamteinrichtung
- Regelmäßige Befragung der Kinder zur Einschätzung ihrer Lebensqualität über ein standardisiertes Verfahren (abhängig vom jeweiligen Lebensalter der Kinder)

Beschwerderecht und Partizipation

Im LWL-Jugendheim Tecklenburg erachten wir eine Beteiligung und das **Beschwerderecht von Kindern und Jugendlichen** als selbstverständlich.

Eine beteiligungsorientierte Kultur in unserer Einrichtung zu schaffen, zu erhalten und weiterzuentwickeln bleibt somit beständige Aufgabe unserer Qualitätsentwicklung.

Beteiligung findet auf verschiedenen Ebenen statt, die ineinandergreifen:

Beteiligung im Alltag

Die Einrichtung sichert eine umfassende Beteiligung an den Angelegenheiten des täglichen Lebens, d.h. insbesondere

- persönliche Angelegenheiten wie Kleidung, Zimmer, Freizeitgestaltung
- Gestaltung des Gruppenlebens und der Gruppenregeln
- Gestaltung von Außenkontakten

Beteiligung im Hilfeprozess

Die Einrichtung führt regelmäßige Gespräche zur Hilfeplanung durch.

- Entwicklung von Zielen mit den Kindern und Jugendlichen
- Information zu Rahmenbedingungen und Verfahren
- Vor- und Nachbereitung von Hilfeplangesprächen mit den Kindern/ Jugendlichen

Beteiligung durch Verfahren und Struktur

Die Einrichtung sichert die Beteiligung durch Verfahren und Strukturen wie

- Geeignete schriftliche und mündliche Information über Beschwerdewege sowie interne und externe Ansprechpartner
- Beteiligungsgremien wie Gruppenabende sowie gruppenübergreifende Gremien (z.B. Kinder- und Jugendparlament/rat)
- Nutzerbefragungen

Beteiligung in der Organisation

Die Einrichtungen fördern und fordern kontinuierlich eine transparente und beteiligungsorientierte Einrichtungskultur. Dies umfasst und erfordert

- Einen partizipativen, dialogorientierten Führungsstil
- Entwicklungsprozesse und Projekte unter Beteiligung aller Hierarchieebenen
- Formelle und informelle Austauschmöglichkeiten
- Offene und konstruktive Feedbackkultur
- Fordern und Fördern einer Haltung von Dialog, Respekt, Transparenz und Beteiligungsorientierung